

ästhetisch vielleicht besser gelungenen Fotos (vgl. NZM 16, 1960, 232) mancher Berichterstatter, die nur von Hauptstadt zu Hauptstadt flogen.

Neben mehreren (unwesentlichen) orthographischen Fehlern wird einem aufmerksamen Leser die unterschiedliche Schreibweise des Namens Liziain (17) und Lizoain (30) auffallen.

Durch diese Veröffentlichung wurde die recht spärliche Literatur über die seit 1664 in Spanisch-Amerika zugelassenen nicht-spanischen Missionare um ein gediegenes Werk vermehrt, für das dem Verfasser Dank gebührt. Bei dieser Gelegenheit sei einmal auf das 1957 erschienene (unseres Wissens in Fachzeitschriften nicht rezensierte) Buch von J. JAKSCH S.J.: *Sudetendeutsche in der Weltmission des 17. und 18. Jahrhunderts* (Königstein/Taunus) aufmerksam gemacht. Die meisten von Jaksch dargestellten Missionare haben in Spanisch-Amerika gewirkt.

Münster

Werner Promper

Promper, Werner: *Priesternot in Lateinamerika*. Latein-Amerika-Kolleg der Katholischen Universität, Löwen (Belgien), Tervurenstraat 56, 1965, 317 S., DM 12, FB 150, § 3.

Wir haben es immer gewußt und tief bedauert, daß Latein-Amerika, das bisher als rein katholisches Land galt, seelsorglich so schlecht versorgt ist. Mit seinen heute über 200 Millionen Katholiken kann es sich unmöglich selber helfen, geschweige denn, daß es mit mehr als einem Drittel der Katholiken überhaupt der Kirche eine Stütze bedeutete, vielmehr die schwerste Belastung darstellt. Das ist uns erst seit dem Lateinamerikanischen Plenarkonzil von Rom (1899) klarer geworden und uns zumal durch die Propaganda für die Adveniatkollekte zum Bewußtsein gekommen. In der letzten Zeit ist viel für Lateinamerika geschehen. Von den 41 583 Priestern Lateinamerikas sind mehr als 17 000 Ausländer! Auch im Lande selbst haben die Anstrengungen immer weitere Kreise ergriffen. Aber es muß noch viel geschehen, wenn die dortige Krise nicht zur Katastrophe werden soll. Deshalb ist das vorliegende Buch von besonderer Bedeutung, da es uns zum ersten Male in wissenschaftlicher und umfassender Weise die ganze Tiefe und den Umfang des Problems vor Augen führt.

In langjähriger Arbeit hat der Verfasser, der uns schon lange durch seine Arbeit für das Latein-Amerika-Kolleg in Löwen bekannt geworden ist und nun als wissenschaftlicher Assistent am Institut für Missionswissenschaft der Universität Münster mit dieser Arbeit als Dissertation den theologischen Doktorgrad erworben hat, das Material aus der weitschichtigen Literatur zusammengetragen und so mit großer Vorsicht und Sachlichkeit ein klares Bild der Lage entworfen, für das wir ihm von Herzen dankbar sind.

In vier Teilen behandelt er nach einer allgemeinen Einleitung über Priesternot und Priesterbedarf zunächst im 1. Teil die aktuelle Lage in Lateinamerika, im allgemeinen wie in den einzelnen Ländern, das Verhältnis von Welt- und Ordensklerus und die Frage des Nachwuchses, dann die hierarchiegeschichtliche Entwicklung daselbst seit dem Zeitalter der Entdeckungen. Im 2. Teil zeigt er dann die Ursachen der Priesternot unter Hinweis auf die geschichtliche Entwicklung und die sozialen Verhältnisse. Im 3. Teil schildert er die Folgen und Gefahren, die sich aus der Priesternot ergeben, im 4. Teil die Bemühungen um die Behebung der Priesternot im 19. und 20. Jahrhundert. Das Schlußwort bildet ein Hinweis auf die Bedeutung des Problems für die Gesamtkirche.

Die Notlage der lateinamerikanischen Kirche ist tatsächlich erschütternd, die Schwierigkeiten geradezu erdrückend. Aber seitdem die Not wirklich erkannt wird und die Hilfeleistung vonseiten der Gesamtkirche sich durchsetzt, dürfen wir die Hoffnung nicht aufgeben, daß Gottes Gnade die menschlichen Bemühungen segnen und zum Erfolg führen wird. Möge das Buch dazu beitragen, in weiten Kreisen Verständnis für das große Anliegen zu wecken.

Bei den Statistiken wird mit Recht Welt- und Ordensklerus unterschieden. Aber wichtiger erschien mir die Unterscheidung zwischen Seelsorgeklerus und anderweitig beschäftigten Priestern, die für die direkte Seelsorge nicht so sehr in Frage kommen und zum Teil wenigstens durch Laien ersetzt werden könnten.

Ein weiterer Punkt, der kaum erwähnt wird, ist die zeitliche Versorgung des Klerus, die oft völlig fehlt. Das macht den Priesterstand wenig erstrebenswert und bringt den Priester leicht in Gefahr und die Kirche in schlechten Ruf.

Das Urteil über die genügende Zahl der Priester in der Kolonialzeit bedarf doch der Einschränkung. Wenn Bischof Marroquín von Guatemala 1554 melden mußte, daß auf einen Religiösen 10 000 Indianer kamen, dann konnte die Folge keine andere sein, als die, die ein Nachfolger 1613 konstatierte: es seien alle Indianer getauft. Die Christenheit sei gebildet „entsprechend ihrer Fähigkeit“. Die Indianer seien wie bärtige Kinder. Nur bei intensiver Erziehung und Schulunterricht für alle können primitive Völker zu christlicher Bildung geführt werden. Dazu aber brauchte es mehr Priester, besonders sprachkundige Pfarrer, die trotz aller Verordnungen weiterhin fehlten. Auch fehlten entsprechende Hilfskräfte für die weibliche Jugend, ohne deren Mitarbeit die christliche Familie nicht gebildet werden kann. Missionsschwestern fehlten im allgemeinen in der Kolonialzeit.

Zur Erklärung des heutigen Zustandes müßte auch stärker hingewiesen werden auf die in der spanischen Zeit immer weiter fortschreitende Zersetzung der führenden spanischen Bevölkerung, zumal im 18. Jahrhundert. Mit ihr erstrebte auch der Klerus weiterhin ein Leben des Wohlstandes mit zahlreicher Dienerschaft. Äußerer Aufwand und Prunk mußte den Geist ersetzen. Man lese einmal die Schilderungen bei Thomas Gage, die gewiß nicht allgemein gültig sind, oder über die Zeit des Absolutismus im 18. Jahrhundert bei Mariano Cuevas (im 4. Band seiner Kirchengeschichte Mexikos), dessen Ausführungen auch für die übrigen Länder Amerikas gelten dürften. Der gesetzlich geregelte Verkauf der Ämter, der auch in die Kirche und die Klöster eindrang, muß ebenfalls dazu beigetragen haben. Die oft hohe Kaufsumme mußte herausgewirtschaftet werden.

Walberberg

P. Benno M. Biermann OP

Rath, Josef Th., CSSp: *Franz Libermann. Ein Herz für Afrika* (Verlag Missionshaus Knechtsteden 1963) 121 S.

Nach einer 1955 in Frankreich erschienenen Libermann-Biographie des Mgr. GAY legt Vf. hier eine Überarbeitung vor, die das Andenken eines der größten Initiatoren der Afrika-Mission im deutschen Raum lebendig halten soll.

Glazik